



AA KU

Aargauer
Kulturmagazin

www.aaku.ch
Juni 2017/Nr. 6

KÖRPERBETONT

Am Zirkusfestival
Cirqu' in Aarau
betört «Aneckxander»
durch Verrenkungen

THEATERTAGE LENZBURG

Zum 20. und letzten
Mal finden sie statt.
Theatermacher Mark
Wetter sagt, warum

SOLSBERG-FESTIVAL

Der Kammermusik
frönen und Musik von
The Clarinotts oder
Sol Gabetta hören

TEXT UTE CLASSEN

Das Spiel mit dem Risiko

Der zeitgenössische Zirkus braucht weder Sägemehl noch Clowns. Er ist anders als der traditionelle Zirkus, findet seine Inspiration aber in der Manege. Die universelle körperliche Sprache steht dabei im Zentrum. Zu bestaunen gibts das am Cirqu' dem Festival für aktuelle Zirkuskunst in Aarau. Zur Einstimmung vorab ein Essay zur Geschichte des modernen Zirkus von Zirkusexpertin Ute Classen.



TIPP

16.–18.,
23./24. Juni

PAARPOESIE

Die Probleme zwischen dem lieben Koloss und der zierlichen Frau werden akrobatisch angegangen: Beim Cirque Aïtal (F) treffen traditionelle Zirkustechniken auf poetisch-komische Einfälle. Foto: Raynaud de Lage

Der zeitgenössische Zirkus entführt in Bühnenwelten, in denen die Inhalte nicht mehrheitlich durch Wort oder Sprache, sondern durch Artistik und Bewegung sowie Bilder und Objekte transportiert und kommuniziert werden. Dadurch hat sich eine universelle Theatersprache entwickelt, die nicht durch Sprachgrenzen eingeschränkt ist. Die Inszenierungen sind so vielfältig wie die Akteurinnen und Akteure sowie ihre Werkzeuge. Sie entstehen oft in kollektiven Arbeitsprozessen, deren Grundlage eine zu erzählende Geschichte sein kann, aber oft auch Arbeitsmethoden, Prinzipien oder Fragestellungen sind. Und natürlich ist Zirkus auch heute noch ein Spiel mit dem Risiko, das die Artistinnen und Artisten in jeder Aufführung begleitet, denn sie versuchen jedes Mal aufs Neue, das Mögliche zu überschreiten. Doch übernehmen sie dieses Risiko nun nicht nur für ihre Körper, sondern auch für die Inhalte.

In Aarau mit seiner Alten Reithalle, ehemals für die Kavallerie des Militärs reserviert, eröffnen sich neue Möglichkeiten für den zeitgenössischen Zirkus in der Schweiz – mit gleichzeitig sehr passender Einbettung in die Geschichte des Zirkus: Der begnadete englische Militärreiter Philip Astley, zurück aus dem Krieg in Nordamerika und ohne Beschäftigung, entdeckte vor 250 Jahren den Unterhaltungswert seiner eigenen Kunststücke hoch zu Ross und der Darbietung dieser im Rund. In dieser Manege begann er seine Spektakel erfolgreich mit Jongleuren, Clowns und Akrobaten anzureichern – geschehen auf dem Platz des heutigen Shakespeare Theatre an der Themse in London. Dies gilt heute als die Geburtsstunde des modernen Zirkus.

Inhalt statt Nervenkitzel

Während beim traditionellen Zirkus die Unterhaltung und der Nervenkitzel im Vordergrund standen, sucht der Neue Zirkus (Cirque Nouveau) seit den 1970er-Jahren die inhaltliche Auseinandersetzung mit einer Thematik und bevorzugt – wie in den anderen Sparten der darstellenden Kunst – das Schaffen eigener Inhalte, Formen und Erzählstrukturen, oft mit sehr persönlichen künstlerischen Visionen. Statt eines Nummernprogramms werden lineare Handlungen entwickelt oder auch literarische Vorlagen interpretiert. Statt des Familienverbandes im traditionellen Zirkus treten Kollektive auf, die Stücke gemeinsam erarbeitet haben. Dem Zelt als Aufführungsort bleiben sie noch treu, zelebrieren das Leben des reisenden Volkes als Inbegriff von Freiheit und Unabhängigkeit. Vor allem französische Compagnien wie der Cirque Baroque mit seinen zirzensischen Adaptionen von Voltaire, die Punks des Cirque Archaos oder Zingaros Pferdetheater prägen diese Zeit des Aufbruchs

Der traditionelle Zirkus ist diesen Compagnien eine riesige Schatztruhe an artistischen Techniken und Wissen, das bis anhin familienintern von Generation zu Generation weitergeben wurde. Ihr neuer und frischer Blick, zusammen mit ihrer artistischen Unbedarftheit, lässt sie ganz eigene Wege gehen, alles mit allem kreuzen, miteinander und voneinander lernen und Wissen und Erfahrungen teilen. Guy Laliberté – der spätere Gründer des Cirque du Soleil – reist zu dieser Zeit als Jongleur durch Frankreich. Auch in der Schweiz sind bereits Pioniere unterwegs: Mädir Eugster mit

seinem Rigolo Tanzendes Theater und Ueli Bichsel mit dem Circus Federlos.

Cirque O – pures Spiel

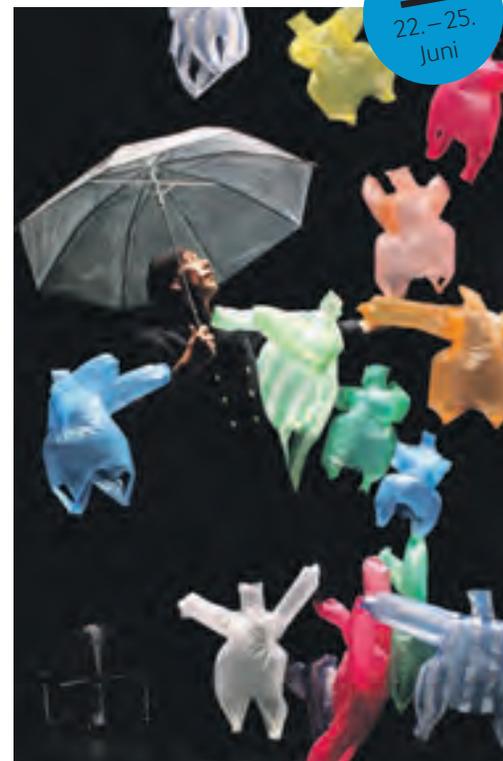
Die neuen Spektakel verändern die Wahrnehmung von Zirkus in der Öffentlichkeit fundamental. Das wachsende Interesse von Kunstschaffenden, Publikum und Politik führt zur Gründung von Artistenschulen, zuerst noch unter privater Trägerschaft der grossen Familienzirkusse, von denen einige wenige die Notwendigkeit erkannten, den Wandel des Zirkus mitzugestalten. 1986 wird die erste Staatliche Hochschule für Zirkuskunst (CNAC) im französischen Châlons-en-Champagne in einem der wenigen erhaltenen historischen Zirkusbauten eröffnet. Aus Studierenden der ersten Abschlussklasse formiert sich 1989 der legendäre Cirque O: Ein Theaterzirkus oder Zirkustheater – eine Bühne im Zentrum, es gibt kein Hinten, kein Vorn, keine Dekoration, nur ein Rund. Dazu der Mensch, der mit einem Partner oder mit einem Gegenstand spielt. Es ist reines und pures Spiel, vom starken Ausdruck und der grossen Persönlichkeit der Akteurinnen und Akteure geprägt. Es wird auf Erzählung und Bühneneffekt verzichtet, um dem körperlichen Ausdruck, der Vorstellungskraft, Poesie und dramatischen Spannung den nötigen Raum zu lassen.

So entsteht eine Bilderfolge mit Rädern, Reifen, Ringen, Stricken, Knoten, Verknüpfungen, Seiltanz, Säbel, Kerzen und Körpern, alles sehr eigen, manchmal makaber, skurril und mit feinem Humor. In wenigen Worten bringt es Johann Le Guillerm, damals Artist beim Cirque O und heute mit dem Cirque Ici unterwegs, auf den Punkt: «Ich habe über meine Arbeit nichts zu erzählen, hätte ich es, so wäre ich Erzähler geworden. Meine Form der Erzählung sind meine Aktionen.»

Ein Schweizer mischt mit

Einer, der die Begabung und das künstlerische Potenzial der neuen Generation von Artistinnen und Artisten →

TIPP
22.–25.
Juni



FLIEGENDE PLASTIKSÄCKLI

Farbige Kreaturen tanzen durch die Luft – kämpfen, fliegen und fallen. Mit «L'après-midi d'un foehn – Version 1» zeigt die Compagnie Non Nova aus Frankreich eine kleine Zauberei, die zum Mitschweben anregt. Foto: Jean-Luc Beaujault

früh erkannt hat, ist der Schweizer Ueli Hirzel. Er war der Produzent des Cirque O und später auch von Que-cir-que, beides Inszenierungen, die Meilensteine in der Entwicklung des zeitgenössischen Zirkus sind. Hirzel widmet sich der Förderung von Kunstschaffenden und ihren Ideen: Er gründet im Burgund ein Zentrum für Recherche und Inspiration und gibt so vielen Kunstschaffenden die Möglichkeit, Ideen auszuprobieren ohne Druck von Produktion und Premierendatum. Das Ergebnis eines Arbeitsaufenthaltes darf auch sein, eine Idee zu verwerfen.

Der Durchbruch in die Hochkultur geschieht 1995 mit einem geschickten Schachzug: Das Centre National des Arts du Cirque in Châlons-en-Champagne lädt den anerkannten Choreografen Joseph Nadj ein, zusammen mit der Abschlussklasse ein Bühnenstück zu kreieren. Es entsteht das Stück «Le Cri du Caméléon». Im darauffolgenden Sommer dann die Sensation: «Le Cri du Caméléon» wird auf das Theaterfestival in Avignon eingeladen, seines Zeichens nicht nur ein Publikumsfestival, sondern einer der wichtigsten Marktplätze für das internationale Tourneegeschäft. Einer der Artisten, der bei «Le Cri du Caméléon» mitwirkt, ist der Schweizer Martin Zimmermann, Mitglied der 1998 gegründeten, in Zürich ansässigen Gruppe Zimmermann & de Perrot, die ihre Bühnenwerke an den renommiertesten Häusern auf der ganzen Welt spielt.

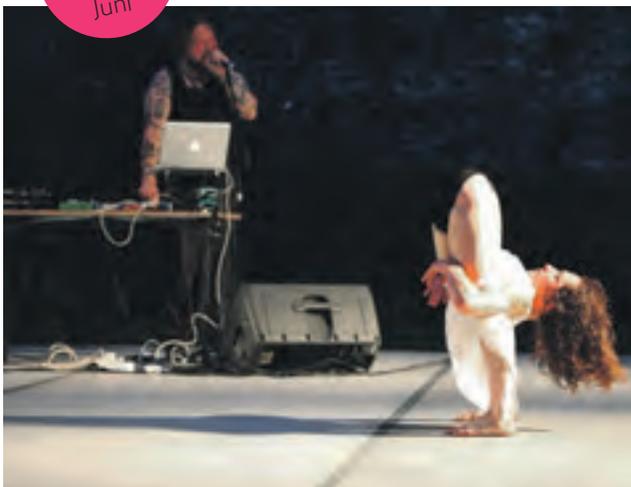
Eine Erfolgsgeschichte

Fortan lässt sich die Erfolgsgeschichte des zeitgenössischen Zirkus nicht mehr aufhalten. Überall, vor allem in Belgien, Schweden, Finnland, England und Kanada, entstehen Compagnien, Festivals und Ausbildungsstätten für

Artistinnen und Artisten. In der Schweiz mit dabei sind das Zürcher Theaterspektakel – damals unter der Leitung von Markus Luchsinger, der dem Schweizer Publikum auch den Cirque O vorgestellt hat – und das Théâtre Vidy-Lausanne unter der Leitung von René Gonzalez. Die vormalig charakteristische Dramaturgie des Nouveau Cirque öffnet sich immer mehr zu anderen Kunstformen hin. Tanz, Theater, Musik, Installation, Architektur, bildende Kunst und auch neue Medien beeinflussen

die Ästhetik stark. Neue Spielformen entstehen: Vorher noch undenkbar, gibt es jetzt abendfüllende Produktionen, die nur auf einer zirkensischen Disziplin basieren.

TIPP
23./24.
Juni



WILDE VERKNOTUNGEN

Die Schottin Iona Kewney sucht in «Black Regent» die totale Hingabe. Eigen sind ihr grenzenlose Energie, stупende Körperbeherrschung und krasse Beweglichkeit – wild, roh und ungebändigt. Foto: Tom Van Nuffel



TIPP
23.–25.
Juni

HÖLZERNER FUROR

Vier Männer in Anzügen, vier Kubikmeter Holz, voller Körpereinsatz und ein Experiment mit urtümlichem Material. «La Cosa» von Claudio Stellato ist ein archaisches Stück, das die Späne fliegen lässt. Foto: Alain Julien

Die Stücke des zeitgenössischen Zirkus sind kein beliebig zu wiederholendes Repertoire – zu sehr sind Inhalt und Technik mit den Charakteren und den individuellen Fähigkeiten der Artistinnen und Artisten verbunden. Es sind Projekte mit einer begrenzten Laufzeit. Es geht nicht darum, etwas bereits Vorhandenes zu interpretieren, sondern in einem gemeinsamen kreativen Prozess Suchen und Finden zuzulassen, neue konzeptuelle Performance-Ansätze zu erarbeiten, Prinzipien ihrer Arbeit auszukundschaften und zu experimentieren. Gleichzeitig geht das Geschehen auf der Bühne eine enge Bindung mit dem Publikum ein. Ganz im Sinne der Live Art erlebt dieses eine einmalige, nicht wiederholbare Erfahrung der Magie des Moments. Thomas Oberender, der Intendant der Berliner Festspiele, sagte: «Die Künstler des zeitgenössischen Zirkus schauen längst sehr →

aufmerksam auf die Bühnen des zeitgenössischen Tanzes und Theaters. Und es lohnt sich sehr, diesen Blick zu erwidern.» (Theater der Zeit 4/2017)

Am Ende stellt sich nun die Frage, wieso sich diese Formen im deutschsprachigen Raum, insbesondere auch in der Schweiz, so lange nicht auf breiter Linie durchsetzen konnten. Zum einen hat die Schweiz eine rege Zirkuskultur, zum anderen setzen gewichtige Institutionen wie das Théâtre Vidy Lausanne oder das Zürcher Theaterspektakel bereits seit über zwanzig Jahren auf zeitgenössischen Zirkus. Diese Frage lassen wir hier unbeantwortet. Aber seit einigen Jahren verspürt man auch in der Schweiz eine Aufbruchsstimmung in der jungen Generation. Orte wie das Zirkusquartier Zürich, die Station Zirkus in Basel oder die Alte Reithalle Aarau zeugen definitiv von einer Dynamik. □

Ute Classen ist Theatermanagerin mit Spezialisierung auf zeitgenössischen Zirkus, dessen Entwicklung sie in den vergangenen 25 Jahren intensiv mitverfolgt hat. Bei Cirqu' wirkt sie beratend im Hintergrund.



DER KÖRPERVERRENKER

Alexander Vantourhout schafft in «Aneckxander» mit seinem Körper bizarre Skulpturen, deren Proportionen sich auf seltsame Weise verschieben. Ein ungewohnter Blick auf nackte Kraft und Eleganz.

Foto: Bart Grietens

«Im Zirkus braucht es Magie»

Cirqu', das zehntägige Festival für aktuelle Zirkuskunst, verspricht Grenzen zu sprengen, Körper zu verrenken und Farben zu bekennen. Der künstlerische Leiter Roman Müller sagt im Interview, dass Aarau ein Festival fehle und die Alte Reithalle der ideale Ort dafür sei. Als mehrfach ausgezeichnete und weitgereiste Jongleur kennt er nicht nur die Zirkusszene, sondern auch den Zauber guter Stücke.

Roman Müller, wie kamen Sie auf die Idee, ein Zirkusfestival in Aarau zu initiieren?

Roman Müller: Die Idee entstand während meines ersten Gastspiels in der Alten Reithalle zusammen mit Peter Kelting, dem Leiter des Theaters Tuchlaube. 2015 starteten wir mit einem kleinen Festival und holten Gruppen nach Aarau, die niemand kannte. Das war ein Abenteuer.

Warum gerade Zirkus in Aarau?

Die Frage hat sich nie gestellt, da die Alte Reithalle ganz einfach in Aarau steht! Zudem hat Aarau noch kein grosses Festival, und die Deutschschweiz wird immer offener gegenüber Zirkuskunst. Das passt also bestens. Nach wie vor spielt zeitgenössischer Zirkus im deutschsprachigen Raum nur eine marginale Rolle, aber genau das sehe ich als Chance.

Wie kam die Festivalidee an?

Viele sagten mir zu Beginn, du spinnst, im Aargau sind sie am Kulturbudgets zusammensparen, und du willst ein grosses Festival kreieren. Dadurch, dass ich von den Problemen und Hindernissen wenig wusste, bin ich offener und lockerer und mit einer Vision an die Gründung dieses Festivals herangegangen. Das war sicher besser so, als wenn ich mich von Anfang an den Spielregeln angepasst hätte. Es verlief dann alles erstaunlich reibungslos.

Das Festivalzentrum befindet sich in der Alten Reithalle – was reizt Sie am Ort?

Die Reithalle ist genial. Sie lässt verschiedenste Spielsituationen zu, von klassisch frontaler Bestuhlung zu bifrontaler, im Kreis sitzend... Das Ambiente des Raumes ist grandios, einladend und offen. Eine kleine Oase mitten in der Stadt.

Sie sind selber Jongleur und Künstler – am Cirqu' stehen Sie aber nicht auf der Bühne.

Ich stand lange genug im Rampenlicht. Ich arbeitete in Frankreich und war oft in ganz Europa und der halben Welt auf Tournee. Nach diesem Nomadendasein und durchaus auch entwurzelten Leben empfinde ich es als schön, in meiner Heimat dieses Festival aufzubauen und die Welt, in der ich mich lange bewegte, nach Aarau zu holen. Das Reizvolle an der Bühne ist für mich nicht das Rampenlicht, sondern das Gestalten und Kreieren. Ein Festival aufzubauen, hat viel mit diesen beiden Punkten gemeinsam.

Warum fristet der Zirkus bei uns ein Nischendasein?

Um diese Frage zu beantworten, wäre eine lange kulturpolitische und kulturhistorische Abhandlung nötig. Bemerkenswert finde ich den Einfluss der institutionellen Rahmenbedingungen und Förderrichtlinien in den verschiedenen →

CIRQU'
16. – 25. Juni
Das Festival für aktuelle
Zirkuskunst in Aarau
www.cirquaarau.ch

Ländern auf die künstlerischen Erscheinungsformen. Im deutschsprachigen Raum sind diese Strukturen sicherlich nicht sehr hilfreich für den zeitgenössischen Zirkus, aber es kommt gerade vieles in Bewegung.

Wie würden Sie den zeitgenössischen Zirkus definieren?

Die Sparte ist sehr breit und somit auch Interpretations-sache. Zirkensisches kann ebenso Platz haben wie abstrakte

Performances. Mich interessiert nicht die Schubladisierung oder Abgrenzung zu anderen Kunstformen. Manchmal ist er dem traditionellen Zirkus nahe, mal Performance oder Tanz oder gar keiner Schublade zuzuordnen. Im Juni wird in Aarau die ganze Spannweite zu entdecken sein.

Wie muss ein Stück sein, damit Sie es ins Festivalprogramm aufnehmen?

Dazu habe ich keine Vorgaben. Es sollen verschiedene Ästheti-

ken nebeneinander Platz haben. Ich holte Stücke, die mich inhaltlich wie auch ästhetisch faszinieren und berühren konnten, aber auch solche, die mich aufgewühlt und mit einem Fragezeichen zurückgelassen haben.

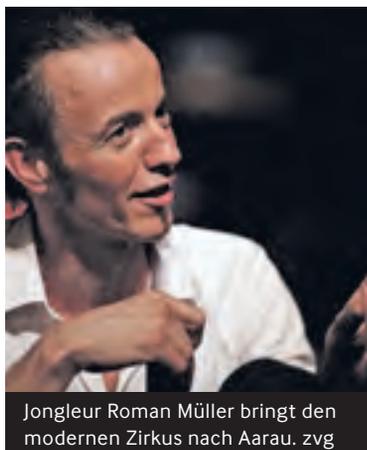
Magie hat einen grossen Stellenwert im Zirkus – fehlt uns dieser Funken im Alltag?

Wir sind schon sehr verknüpft. Das sieht man direkt bei der Wertung der Kultur: Was ist förderungswert und was nicht? Nur der Geist oder eben auch dessen Umsetzung über das Körperliche? Viele Stücke bekommen ihre Zugänglichkeit oder «Magie» durch ihre direkte Körperlichkeit. Ein banaler Unterschied zwischen Theater und Zirkus ist der: Ein Schau-

spieler spielt, ein Zirkuskünstler macht. Beim Stück «La Cosa» wird Holz bearbeitet, geworfen, geschichtet, da wird wahnsinnig gekrampft auf der Bühne, bis die Späne fliegen, das bekommt einen ganz eigenen Zauber. Oder die schottische Artistin Iona Kewney – ihre Rohheit, ihre Hingabe und ihr Umgang mit dem eigenen Körper können abstossend sein, doch die Qualität ihrer Bewegung und ihre unglaubliche Körperbeherrschung erzeugen eine Faszination, der man sich kaum entziehen kann.

Stirbt der traditionelle Zirkus bald aus?

Das glaube ich nicht. Wenn es ein guter Zirkus ist, der mit Liebe und Engagement gemacht ist, kommen die Leute. Der Circus Monti ist ein gutes Beispiel: Er nimmt sich jedes Jahr zwei Monate Zeit für die Kreativarbeit und reiht nicht einfach Nummer an Nummer. Doch viele Zirkusse sind in einer finanziell schwierigen Situation, zentrale Standplätze in Städten verschwinden, und sie werden an den Ortsrand gedrängt. □ Interview von Corinne Rufli



Jongleur Roman Müller bringt den modernen Zirkus nach Aarau. zvg

ZIRKUSKÜNSTLER ROMAN MÜLLER

Der Jongleur lebt seit zwanzig Jahren mit und für den zeitgenössischen Zirkus. Sein Handwerk lernte er in der Scuola Teatro Dimitri und später beim Circus Monti. Mit seiner 2002 gegründeten Compagnie Tr'espace tritt er weltweit auf und wurde mit vielen internationalen Preisen ausgezeichnet. Vor drei Jahren gewann er den Innovationspreis mit seinem Bühnenstück «Arbeits», darin automatisierte er sein Diabolo und brachte die Geschichte der Arbeit auf die Bühne. 2014 hatte Müller die Idee, ein Festival für zeitgenössischen Zirkus in der Alten Reithalle in Aarau zu lancieren, ein Jahr später war dieses bereits Tatsache. Dieses Jahr dauert das Zirkusfestival zehn Tage, es soll sich in Aarau etablieren und alle zwei Jahre stattfinden. cru

KULTURBLINDDATE

Die etwas andere Ticketverlosung

Gewinne ein Ticket und ein Blind Date...

...für das lustig-poetische Stück des Cirque Aïtal am 17. Juni im Zelt neben der Alten Reithalle in Aarau

Wir verlosen zwei Tickets an zwei Personen, die sich an der Veranstaltung zum ersten Mal treffen. Die Verkopplung dient der absichtlosen Teilung gemeinsamer Interessen mit fremden Menschen. Romantischer Nebeneffekt möglich. Aber ohne Garantie.

Teilnahmebedingungen

Miteinander hingehen, gemeinsames Foto schiessen, zwei Sätze über das Treffen schreiben, an uns schicken. Wird auf www.aaku.ch veröffentlicht.

Mail mit Stichwort «Cirqu'» bis am 8. Juni 2017, 14 Uhr, an redaktion@aku.ch

Der Rechtsweg ist ausgeschlossen.
Teilnahme nur für Volljährige.



Frisch gedruckt: Jana Francesca Laux (19) wohnt in Wettlingen und besucht das Gestalterische Propädeutikum in Aarau. Nebst dem Gestalten singt, reist und taucht sie gerne.

AZB
CH-5400 Baden

DIE POST 

Alte Reit- halle Aarau

**THEATER
TUCHLAUBE
AARAU**

www.tuchlaube.ch